

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint wöchentlich 3mal, je Dienstage, Donnerstage und Samstage. Abonnementspreis: vierteljährlich 30 fr., halbjährlich 1 fl., durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk Schorndorf vierteljährlich 38 fr., halbjährlich 1 fl. 16 fr. Inserate: Die dreispaltige Zeile oder deren Raum 2 fr.

N^o 87.

Donnerstag den 27. Juli

1871.

Bekanntmachungen.

Oberamt Schorndorf.

An die Orts-Vorsteher.

Den Ortsvorstehern werden in nächster Zeit die Ausweise und Control-Vorschriften für die zu Folge höheren Befehls in die Kriegsvorreserve übersehten Mannschaften der Jahrgänge 1866 und 1867 zur Ausfolge an dieselben zukommen, welche pünktlich nach Anweisung zu vollziehen ist, und wofür die Bescheinigungen mit den den Betreffenden abzuziehenden Urlaubspässen und Urlaubss-Verhalten hieher einzulenden sind. Dabei werden die Ortsvorsteher erinnert, hienach die Orts-Verzeichnisse über die Kriegsvorreservisten pünktlich zu ergänzen.

Den 24. Juli 1871.

Königl. Oberamt.
Schindler.

Oberamt Schorndorf.

Revision der Feuer-Versicherungsbücher u. Vornahme der Jahresschätzung pr. 1. Jan. 1872.

Unter Verweisung auf den im Amtsblatt des K. Ministeriums des Innern Nr. 24 enthaltenen Erlaß des K. Verwaltungs-Raths der Gebäude-Brandversicherungs-Anstalt vom 8. d. M. wird den Gemeinderäthen aufgegeben, nach erlassener Aufforderung sich der vorgeschriebenen Durchsicht der Feuer-Versicherungsbücher rechtzeitig zu unterziehen, und bezüglich der Fabriken und werthvollen Gebäudezubehörenden auf 15. August, der sonstigen Gebäude auf 15. Okt. d. J. hieher zu berichten.

Den 24. Juli 1871.

Königl. Oberamt.
Schindler.

Schnaitzh.

Chrenenerklärung.

Schmiedemeister Wörner von hier erklärte heute vor Amt, daß es ihm leid thue, den Schlossermeister Danner von Großheppach vorigen Sonntag Nachmittag im Hofen dahier beleidigt zu haben und nehme er die gegen denselben gebrauchten Ausdrücke zurück.

I. Wörner.

J. B.

Schultheizenamt.
Weinland.

Schorndorf.

Gewerbe-Verein.

Samstag den 29. Juli Abends 8 Uhr

Verammlung im Waldhorn.
Tagesordnung:

- 1) Vorschläge des Vereins für die Ergänzungswahlen in die Handels- u. Gewerbe-Kammern.
- 2) Besprechung wegen des Besuchs der schwäbischen Industrieausstellung in Ulm.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein
Der Vorstand.

Schorndorf.

Eine neue Sendung Haberfreier

Wicken

ist wieder eingetroffen und empfiehlt solche zu gef. Abnahme

C. M. Meyer am Markt.

Schorndorf.

Mittwoch den 2. August Mittag 1 Uhr
verkauft Unterzeichneter

den Ertrag

von 2 Morgen Weizen auf dem Platz am Schlichter Weg, nach diesem im Holzberg von 3 Bttl. Weizen und ungefähr 1 M. Dinkel in der untern Straße.

Alt Kronenwirth Bader.

Schorndorf.

Circa 1/2 Morgen Acker sammt dem Dinkel-Ertrag in der untern Straße biete ich zum Verkaufe an. Liebhaber hiezu wollen sich

Freitag Abends 5 Uhr

auf dem Platze einfinden.

C. Gottlieb Weils We.

Eine im Nutzen gute Kuh hat zu verkaufen

die Obige.

und zu gutem Glück ganz unverfehrt davon kamen, obgleich ein Stück von der Wand und Bettlade gerissen wurde, in den Stall, wo 2 Stück Rindvieh erstickt sind. — 19. Juli. Bei einem zweiten Gewitter, welches heute Morgen zwischen 3 und 4 Uhr von Norden nach Osten zog, schlug der Blitz in ein Wohnhaus in Zaisersweiher, zündete jedoch nicht.

Verfailles, 16. Juli. Auf Seiten der Orleansen hofft man jetzt nach der indirecten Abdankung, welche inde in Manifest des Grafen Chambord liegt, in einigen Monaten am Ziele zu sein, d. h. Thiers durch den Herzog von Aumale ersetzt zu sehen, der später Gelegenheit finden werde, den Grafen von Paris als König zu proclamiren. Umsichtige Mitglieder der Partei aber theilen diese Hoffnung nicht, obwohl Mac Mahon sich Aumale geneigt zeigen soll und Viele sogar der Meinung sind, daß, wenn Thiers den Stuhl der obersten Exekutivgewalt einmal räumen muß — was allerdings schon im Laufe dieses Jahres sein könnte — sein Nachfolger kein Orleans, sondern ein ganz Anderer, nämlich Leon Gambetta sein wird. Die Sache der Söhne Louis Philippe's ist, wenn nicht Alles täuscht, eben so verloren zu geben, wie die des Grafen Chambord. Auf gesetzlichem Wege kommen sie bei der durch die Wahlen verstärkten republikanischen Minorität in der National-Versammlung jetzt nicht weiter, und zu einem Gewaltschritt, der vor zwei Monaten vielleicht gelungen wäre, besitzen sie schwerlich den Muth. Der Schwerpunkt liegt jetzt in der republikanischen Partei, durch welche Thiers sich bisher gehalten und zuletzt in den Wahlen gegen die monarchischen Parteien gestützt hat. Aber das Wiederauftreten Gambetta's auf der politischen Bühne bedroht Thiers' Stellung sehr erheblich, und wahrscheinlich wird er die Linke in Kurzem ihm abtrünnig machen. Die Ziele der letzteren würden dann zunächst in Herstellung eines rein republikanischen Cabinettes bestehen, und daraus wird sich vermuthlich eine Präsidenschaft Grevy entwickeln, bis man eines Tages vor der Diktatur Gambetta's stehen wird. Für das deutsche Interesse wäre eine solche Wendung nicht günstig, Thiers und Favre (welcher letztere der parlamentarischen Linken zuerst zum Opfer fallen würde) sind ohne Zweifel die Staatsmänner, die uns am bequemsten sind und sein würden. Von Gambetta wissen wir, daß er sich in diesen Tagen noch gegen einen Bekannten gekauft hat, Frankreich werde durch die Republik befähigt werden, einen erfolgreichen Vergeltungskrieg gegen die Deutschen zu führen, und dieses Ziel gedanke er mit allen Mitteln zu erstreben. Schon heute hätte Frankreich die Macht zu einem solchen Kriege, falls er als revolutionirender geführt würde. Natürlicher Weise wird er dergleichen Ans- und Absichten nicht sofort in der National-Versammlung vortragen. Dagegen erwartet man, daß er sich durch Befürwortung der Einkommensteuer den kleinen Mann, den Arbeiter, den Kleinbürger, das Volk auf dem platten Lande zu Dank zu verpflichten bemüht sein wird, Classen, in denen er ohnehin schon viele Anhänger zählt. So werden er und seine Freunde ohne Zweifel in den pariser Gemeinderath kommen, der am 23. d. M. gewählt werden wird. Bei der Armee gilt er ebenfalls nicht wenig. Zunächst halten aber Ober-Officiere, wie Faidherbe, zu ihm, dann sehen ihn alle die während des Krieges von ihm ernannten Officiere als ihren natürlichen Beschützer gegen die von der Regierung ins Auge gefaßte Zurückversetzung an, endlich aber muß er, nach den letzten Wahlen der in Paris stehenden Truppen zu schließen, auch unter den Soldaten zahlreiche Freunde haben; denn er bekam dabei von denselben 1700 Stimmen, während der Kriegs-Minister Cissely, welcher doch vorher ein Armeecorps geführt hatte, nur zwischen 12- und 1300 erhielt.

Nizza, 13. Juli. Adermals hat hier ein blutiger Zusammenstoß zwischen der italienischen und französischen Partei stattgefunden. Der Hergang war folgender: Der Abgeordnete der französischen Partei, H. Lefevre hielt vor seiner Abreise nach Paris an seine Wähler und sonstige Ultra-Franzosen, wovon zwei Drittel gar nicht der Grafschaft Nizza angehörten, eine Ansprache, welche die französische Anmaßung mit unverkennbarer Orientation auf ihren Gipfelpunkt schraubte und beleidigende Ausfälle gegen Italien enthielt. Diese Ansprache war gelegentlich eines Diners statt, welches die Franzosen ihrem Abgeordneten im Grand Hotel gaben. Vor diesem fand schon — während die Franzosen tafelten — eine Volksansammlung statt, welche Hochrufe auf Italien und Garibaldi ausbrachte, im Uebrigen aber keinerlei Exzesse beging. Als die Tafel beendet war, begab sich der größte Theil der französischen Gäste nach dem Cafe de la Maison Doree, wohin die Franzosen ziemlich zahlreiche Volks-

gruppen unter den Rufen: Hoch das italienische Nizza! Es lebe Italien u. s. w. begleiteten. Vor dem genannten Cafe kam es nun zwischen den Brüdern Gilly, zwei emragirten Franzosenfreunden, und der italienisch gesinnten Volksmenge zu einem heftigen Wortwechsel, dem alsbald ein förmlicher Kampf folgte. Während die Franzosen nach der Polizei schrien, stürmten die Italiener das Cafe, hieben mit Stöcken und Stühlen auf die Franzosen ein und trieben sie in die Flucht. In diesem Getümmel erhielt einer der Brüder Gilly, die in Nizza überaus verhasst sind, vier Dolchstiche; ein Verwandter des Verwundeten erhielt gleichfalls einen, der indeß nicht gefährlich scheint. Dabei rief man unaufhörlich: „Hinaus mit den Franzosen! Es lebe Italien! Zu den Waffen!“ Erst in später Nacht (vom 10. auf den 11. d.) konnte die Ruhe einigermaßen hergestellt werden.

Sahrplan der Remsthalbahn vom 25. Juli 1871.

B. Nördlingen—Stuttgart.

A. Stuttgart—Nördlingen.

| Stationen. | Perse- nang. | | Perse- nang. | Perse- nang. | | Perse- nang. | Perse- nang. | Perse- nang. | Perse- nang. |
|------------------------|-----------------|--------|-----------------|-----------------|--------|-----------------|-----------------|-----------------|-----------------|
| | Abg. | Kommt. | | Abg. | Kommt. | | | | |
| Nördlingen | 4 40 | 5 35 | 6 56 | 8 20 | 9 56 | 10 36 | 11 38 | 12 18 | 1 11 |
| Goldshöhe | 5 31 | 6 56 | 8 10 | 9 44 | 10 36 | 11 38 | 12 18 | 1 11 | 2 05 |
| Wasseralfing | 5 45 | 7 20 | 8 34 | 10 08 | 11 00 | 12 02 | 1 04 | 2 06 | 2 50 |
| Alten | 5 59 | 7 34 | 8 48 | 10 22 | 11 14 | 12 16 | 1 18 | 2 20 | 3 04 |
| Urnach | 6 13 | 7 48 | 9 02 | 10 36 | 11 28 | 12 30 | 1 32 | 2 34 | 3 18 |
| Waldhausen | 6 27 | 8 02 | 9 16 | 10 50 | 11 42 | 12 44 | 1 46 | 2 48 | 3 32 |
| Schorndorf | 6 41 | 8 16 | 9 30 | 11 04 | 11 56 | 12 58 | 2 00 | 3 02 | 3 46 |
| Urnach | 6 55 | 8 30 | 9 44 | 11 18 | 12 10 | 1 12 | 2 14 | 3 16 | 4 00 |
| Waldhausen | 7 09 | 8 44 | 9 58 | 11 32 | 12 24 | 1 26 | 2 28 | 3 30 | 4 14 |
| Alten | 7 23 | 8 58 | 10 12 | 11 46 | 12 38 | 1 40 | 2 42 | 3 44 | 4 28 |
| Wasseralfing | 7 37 | 9 12 | 10 26 | 12 00 | 12 52 | 1 54 | 2 56 | 3 58 | 4 42 |
| Goldshöhe | 7 51 | 9 26 | 10 40 | 12 14 | 13 06 | 2 08 | 3 10 | 4 12 | 4 56 |
| Nördlingen | 8 05 | 9 40 | 10 54 | 12 28 | 13 20 | 2 22 | 3 24 | 4 26 | 5 10 |

Fahrpläne à 1 Kr. sind zu haben in der C. Mayer'schen Buchdruckerei.

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.

Die Gemeindeflehen, welche mit Steuern pr. 1870/71 noch im Rückstand sind, werden an alsbaldige Einfindung erinnert. Schorndorf den 25. Juli 1871.

Oberamtspflege.
Fuchs.

Revier Thomashardt. Grabenziehungs- Aktord.

Montag den 31. d. M.

Vorm. 8 Uhr

an dem Schlagbaum beim Dfang
Abstreich über die Anfertigung
von ca. 1200 Rth. Gräben.

Revier Geradstetten. Holz-Verkauf.

Samstag den 29. d. M.

in den Waldtheilen
Böhlöschle, Abels-
anne, Wannenhäule
Treibschlag, Holz-
berg und Rothen-
rain:

175 Stück fichte-
tene Stangen von 10 bis 26', fichte-
Stangen und Reifig auf Haufen, ge-
schätzt zu ca. 1 Klafter à 400 Wellen.
Sodann im Kothhau und Forstbrunnen
eine größere Parthe Fichten auf dem
Stock, geschätzt zu 2000 Wellen, von
welchen sich eine große Zahl zu Reispfä-
heln und Bohnenstücken eignen, das
Reifig zu Streu.

Zusammenkunft Morgens 7 Uhr bei
der Fräuleinklinge in Böhlöschle.

Ferner: Morgens 10 Uhr im Boden
10 schwächere Schäleichen mit 177 C'.

Geradstetten den 24. Juli 1871.

K. Revisant.
Kau.

Schorndorf.

Samstag den 29.

dies verkauft der
Sanitätsverein von
Morgens 7 Uhr an
auf dem Rathhaus
in öffentlichem Auf-

streich die für das Kriegslazareth ange-
schafften und nun entbehrlichen Gegenstände:

Schlafrocke, dreieckige Zigtücher, Hand-
tücher, weiße leinene Schürzen, Sack-
tücher, Leintücher, Haipfel- und Kissen-
ziechen, Unterleiblen, 4 Federkissen,
Filschuhe und Pantoffeln, Blechlöffel,
Messer und Gabeln, Schoppengläser,
Flaschen, Schüsseln, Keller und Nacht-
geschirre von Porzellan u. dgl.

Schorndorf.

130 fl. Pfluggeld hat gegen gesetzliche
Sicherheit sogleich zum Aus-
leihen parat

E. Kreeb, Schreiner.

Schorndorf.

Auf nächst Martini ist in der alten Post

eine Wohnung
mit 4 Zimmern zu vermieten.

Schorndorf.
H a a s.

Weiler. Dankagung.

Dem Herrn Kutteruff, Metzger und Wirth, welcher den vom Felde zurückgekehrten Kriegern hiesigen Orts ein Mittagessen verabreichte, sagen wir hier auf diesem Wege unsern innigsten Dank.

Weiler. Dankagung.

Für alle anwesenden, vom Felde glücklich heimgekehrten Krieger wurde heute durch Herrn Kutteruff, Metzger hier, ein Mittagessen bereitet, an welches sich eine Gesellschaft lediger Söhne und Bürger anreichte.

Gutes ungarisches Futtermehl.

hat zu verkaufen Bäcker M. d. Ein Handwägle mittlerer Stärke hat zu verkaufen der Obige.

Ein grüner Baum ist auch ein Mann, Daß er gar manchmal schweigen kann, Doch wenn die Größern an ihn kommen, Ist er vielleicht gar halb besonnen, Daß er darauf antworten kann, Warum er dieses hat gethan, Hab' ich ein Ackerlein gestochen, Wird doch das Geld nicht wohl versoffen, Doch daß ihr wißt was stechen heißt, Euch's vielleicht später nicht mehr beißt, Kauf ich, glaubt mir, um eigen Geld, Einen Acker mir im guten Feld.

Geradstetten. Geschäfts-Empfehlung.

Ich empfehle mich hiemit in allen Arten von neuer Arbeit, als auch in Reparaturen und wird aufs pünktlichste und billigste besorgt. Karl Nüble, Kübler.

Steinenberg. 250 fl. Pflegschaftsgeld liegen zum Ausleihen parat. Das Geld kann längere Zeit stehen bleiben. G. Kunzi, Krämer.

Adelberg-Kloster. Eine hochträgliche starke Schaffkuh hat zu verkaufen Gottlieb Weller.

Unterungach. Michael Schäbels Witwe hat einen mittleren Ochsenwagen sammt Zugehör zu verkaufen.

Das Neue Blatt 1871

Giebt allen Abonnenten monatlich eine große Extra-Mode-Beilage gratis umfassend 16 Seiten des Neuen Blatt Formats mit

Farbigen Schnitt-Mustern auf der Rückseite der Mode-Beilage. Der Preis bleibt wie bisher 12 1/2 Sgr.

vierteljährlich pränumerando gleich 45 Kr. Südd. Währg.

Die seeben eingetroffene Nr. 30 enthält: „Erlebnisse in einem alten Kastell.“ Von Maurus Sokai. — „Mein Sommer.“ Von Robert Prutz. — „Bei „Haase.“ Von R. Schmidt. — „Erinnerungen aus der Communezeit.“ Von H. Ende. — „Wanderungen im Wasgangebirge.“ Von W. Müllmann. — „Drei Ritter.“ — „Allelei.“ Bayerisches Stilleben. Gastein. Historische Parallelen. — „Correspondenz.“

An Illustrationen folgende: Bayerisches Stilleben. Gastein. Birsch. Abeken. v. Keudell. Das Neue Blatt ist zu beziehen durch alle Buchhandlungen & Post-Anstalten.

Meine Antwort

auf den Artikel in Nr. 82 des Blattes kommt spät — fürs erste hinderten mich äußere Umstände, zu schreiben, fürs zweite wollte ich dem dabei interessirten Theil des Publikums das Vergnügen nicht so bald rauben, einen ins Stroh gehauenen Blättelartikel-schreiber am Boden zappeln zu sehen. Und ich habe bemerkt, daß ich recht daran that: man hat mich sonderbar genug angequält, man hat sogar gewettet, ob ich antworten werde, oder nicht; man hat in gewissen Kreisen jubiliert über den wie man meinte tödlichen Stich, der mir versetzt worden — und so habe ich durch mein Zuwarten pour l'honneur publicus gearbeitet, was immerhin auch schon etwas ist. — Aber meine Antwort kommt und mußte kommen, so gerne ich auch in einer Hinsicht ganz geschwiegen hätte — es liegt mir daran, mich mit dem Turn-Verein zu verständigen und mich dünkt, diese Verständigung sollte nicht so schwer sein, wenn man sine ira et studio meinen Artikel durchliest und sich nicht durch einen böswilligen Kumpan irreleiten läßt. Meine Antwort mußte ferner kommen, um die Invektiven zurückzuweisen, die mir der Verfasser des Artikels in No. 82 mit bedauerlicher Ungenirtheit an den Kopf wirft.

Zuerst also zu Ihnen, meine Herren vom Turn-Verein! Untersuchen wir genau, was ich gethan habe. Ich habe im ersten, einleitenden Absatz meines Artikels Ihre Bemühungen mit Freuden anerkannt und werde dies bei jeder andern Gelegenheit wieder thun — und damit kann ich Sie doch nicht beleidigen; im zweiten Absatz spreche ich von den Stücken, die Sie aufgeführt haben und — merken Sie wohl! — von nichts anderem, aber was ich auch von denselben sage, das könnte Sie nur dann beleidigen, wenn Sie dieselben selbst gemacht hätten und daran sind Sie doch ganz gewiß ebenso unschuldig, als ich an der Einfindung jener bekannten Hexameter, die mir nun solche Unannehmlichkeiten verursachen, oder als jener Knabe in Theodor Körner's „Nachwächter.“ der auf die Frage, wer die Welt erschaffen habe, nach langem Drängen weinend antwortete: „Ich, aber ich will's gewiß nicht mehr thun!“ Im letzten Absatz endlich spreche ich von der Darstellung aber — dies wird mir jeder Unbefangene bezeugen können — in Ausdrücken und Wendungen, die sich innerhalb der Grenzen des feinsten Anstandes halten, Sie also gewiß noch viel weniger beleidigen konnten.

Ich soll das „Gastrecht“ verletzt haben, das aber konnte ich gar nicht, meine Herren, so lange Sie mir nicht auf der Karte

bemerken, daß ich nur unter der Bedingung zugelassen sei, daß ich nichts über die Ausführung sage; das haben Sie nicht gethan, ich war ohne Bedingung da — ergo konnte ich das Gastrecht nicht verletzen. Im Gegentheil, ich kann durch Zeugen beweisen, daß ein hervorragendes Mitglied Ihres Ausschusses mir nicht ohne Absicht sagte, man würde es von Seiten des Turn-Vereins gerne sehen, wenn etwas über den Abend im Blatt käme; mein Artikel war da freilich schon in der Druckerei und ließ sich nicht mehr ändern.

Ich soll ferner Ihre Gäste beleidigt haben und auch das kann ich nicht zugeben. Ich habe das Wort Haute-Volée nur in dem Sinne gebraucht, den es in seiner Heimat hat; aber damit kann man Niemand beleidigen, denn dieser Sinn ist ein vollständig ehrenvoller, ohne irgend welche Nebenbedeutung; wenn aber dieses Wort in Schorndorf eine andre Bedeutung hat, — nun, das habe ich einfach nicht gewußt, bin also wieder unschuldig, und Sie können mirs nicht übel nehmen, sondern mich, wenn Sie gelegentlich dazu Zeit haben höchstens bemitleiden, daß ich noch nicht einmal so hell bin, dies zu wissen. Wenn ich ferner über etwas sage: „Doch hat es das Publikum wahrscheinlich kaum bemerkt,“ so ist das ein so einfacher, durch und durch unschuldiger Satz, daß nur raffinirte Böswilligkeit herauslesen kann: Das Publikum hats nicht gemerkt, weil — es zu ungebildet dazu ist. Das, meine Herren, habe ich nicht einmal gedacht und noch viel weniger gesagt, das hat nur ihr Artikelschreiber herausgedüstelt, um mir mit einem Schein Rechtsens auf den Leib zu können. Auch hierin bin ich also außer Schuld. Ja zu Ihrer Verückung erkläre ich hiemit, daß wenn Sie mir mit klaren Gründen beweisen, wo und wie ich dem Publikum namentlich den Damen zu nahe getreten bin, ich sofort bereit sein werde, öffentliche Gemüthung zu geben.

Ich kann also ruhig abwarten, ob Sie mir meine Schuld beweisen werden, oder nicht; ich kann diese Beweise verlangen, denn der Schreiber Ihres Artikels hat bis jetzt nur mit persönlichen Beleidigungen geantwortet, aber damit beweist man nichts und ich werde mich einweisen Ihnen gegenüber als vollkommen gerechtfertigt erachten, für alle Fälle aber mich mit dem Sprichwort trösten: Wer die Wahrheit sagt, dem schlägt man die Geige um den Kopf.

Und nun noch ein kurzes Wort an Sie, verehrter Freund und Kupferstecher, als den Verfasser des Artikels. Sie haben sich wieder durch Dritte (nicht einmal allein durch den Turn-Verein)

dazu bringen lassen, mit eine ganze Anzahl persönl. Beleidigungen an den Kopf zu werfen, ohne irgend welchen Beweis, mit einer Dreistigkeit — um nicht einen noch herberen Ausdruck zu gebrauchen —, deren gütlichweise Sie allein fähig sind. Nun das haben Sie früher schon ganz andern Leuten, geachteten hiesigen Bürgern ganz eben so gemacht, warum soll ich, der einfache Privatmann, mich darüber beklagen? — Ich kann auch von Ihnen nur Beweise für Ihre Behauptung verlangen. Ich set arroganz, ja arrogantest gewesen — beweisen Sie es! ich habe eine Taktlosigkeit begangen — Beweis! ich habe einen Vorwurf und dazu einen ungerechtfertigten ausgebrochen und mir ist das nie eingefallen; ich habe mir auf die musikalische Bildung des Publikums sogar „solche Anspielungen“ erlaubt — wo denn lieber Herr? — Ich habe Vielwifferei gezeigt, — und kann um alles in der Welt nicht finden was? — Ueber meine Leistungen, die übrigens im deutschen Musikalienhandel zu Jedermanns Einsicht bereit liegen, haben Sie glücklichweise nicht zu urtheilen und so lange Sie nicht beweisen, daß mein Urtheil über den musikalischen Theil Ihrer Ausführung ein unwichtiges war, haben Sie nicht einmal ein Recht in diesem Zusammenhang nach meinen Leistungen zu fragen. Wenn ich etwas merkwürdig finde, so ist das jedenfalls meine Sache; für die Zukunft aber schwöre ich Ihnen bei den ewigen Göttern, daß ich nichts mehr merkwürdig finden werde, selbst das nicht, daß sich ein Mann zum Vertheidiger des gar nicht angegriffenen Publikums aufwirft, der dieses selbe Publikum vor nicht gar langer Zeit mit Faustschlägen ins Gesicht traktirt hat. Uebrigens kann ich Ihnen schließlich noch sagen, daß wenn Sie auch aus meinem Artikel alle die Dinge beweisen könnten, die Sie mir vorwerfen, ja wenn ich in demselben alle sieben Todsünden auf einmal begangen hätte, so misse mir das doch ein Anderer sagen, als der in diesem Blatt eine solche Verganzenheit hat, wie Sie haben, der Sie nur noch hier auftreten können; wenn Sie der Name des Turnvereins-Ausschusses deckt. Es ist hart, Ihnen das sagen zu müssen, aber es ist eben wahr und — tu l'as voulu, Labienus!

Tagesneuigkeiten.

Ludwigsburg, 23. Juli. Zum dritten Mal in wenigen Monaten, seit Februar d. J., heute Feuer im Mathildensitz, einer bekannten Wohlthätigkeitsanstalt für arme und verwahrloste Knaben und Mädchen. Am hellen Sonntag Mittag stund das Dach der kaum wieder aufgebauten, mit Heu re. gefüllten Anstaltskueher in vollen Flammen. Trotz der schnellen Hülfe ist das ganze Gebäude sehr beschädigt. „Das nächstemal kommt es wieder an das Wohnhaus,“ soll einer der zwei jungen Bösewichte gesagt haben, die alsbald gefänglich eingezogen und dem Gerichte übergeben wurden. Was war natürlicher, als daß sich der Verdacht auf die jungen Insassen der Anstalt lenkte? Die Verdachtsgründe bestärkten sich, und so konnte die rasch einschreitende Bezirkspolizeibehörde zu der angegebenen Maßregel vorgehen.

Seilbrunn, 24. Juli. Ein Bürger von Hall, der gestern Vormittag mit seiner Frau zum Besuche hier war, erhielt unermwartet ein Telegramm, das ihn aufforderte, sofort nach Hause zu eilen. Auf keine telegraphische Anfrage, warum? erhielt er zur Antwort, in sein Haus habe der Blitz eingeschlagen und sei dasselbe gänzlich niedergebrannt. Mit welchem Schrecken die Unglücklichen diese Kunde vernahmen, läßt sich denken.

Aus der Pfalz, 15. Juli. Auf das Schreiben des Prinzen Ludwig von Hessen, in welchem über die unfreundliche Aufnahme einer heftigen Reiterkadron in Dudenhofen (Rheinpfalz) Beschwerde geführt wird, hat der Bürgermeister dieses Orts in der Pf. Ztg. eine Gegenerklärung veröffentlicht in welcher er nachweist, daß von den Einwohnern Alles gesehen sei, was man billigerweise erwarten konnte. Der unterlassene offizielle Empfang sei durch den auf unbestimmte Zeit verzögerten Einmarsch entstanden, wodurch sich Publikum und Empfangsdeputation nach und nach verließ. Die Mannschaften fanden die beste Bewirthung und erkannten dies, mit Ausnahme eines unzufriedenen Wachtmeisters auch an. Fahnen heftigen die Einwohner nur wenig und ließen dieselben in der Regel von Epäuletten für Zeit des Einmarsches aber hatte letzteres keine Folgen selbst nöthig. Ueberhaupt wüßten die Bürger von Dudenhofen zu würdigen, was die deutschen Krieger für die drohoff gewesene Pfalz gethan und hätten auch hiernach gehandelt.

Berlin, 19. Juli. Ueber die Organisation der deutschen Reichsarmee, mit welcher man im Kriegsministerium vollauf beschäftigt ist, schreibt man mehreren Blättern: Es gilt, eine Friedens-

armee zu schaffen in einer Stärke von 400,000 Mann, Offiziere und Beamte ungerchnet. Dazu kommen dann 100,000 Pferde. Die bairische Division war schon vor Ausbruch des Krieges nach norddeutschem Muster organisiert; man hat ihr bloß ein paar norddeutsche Truppentheile zugefügt und Etäbe für eine zweite Division und ein Korpskommando hinzugefügt. Das ist bereits fertig. Damit die bairische Division nicht hinter dem normalen einen Prozent der Bevölkerung zurückbleibe muß Hessen nach der neuen Konvention noch ein Bataillon Infanterie (abgesehen von der Umwandlung seiner Jägerbataillone) errichten, wogegen seine Pionierkompagnie einget. Württemberg hat seine Armee um 5 Bataillone Infanterie, 3 Escadrons Kavallerie, 3 Batterien Artillerie und 2 Pionierkompagnien zu vermehren. Bayern hat seine Formationen schon vor 1870 so ziemlich dem norddeutschen Muster angepaßt; es kommt aber dort wesentlich darauf an, jetzt auch den Präsenzstand der Infanterie auf 18 Offiziere und 526 Mann per Bataillon zu erhöhen; die Errichtung von zwei neuen Jägerbataillonen wird Bayern dabei nicht umgehen können. Im Ganzen wird der Friedensstand der süddeutschen Contingente dadurch von 70,000 auf 80,000 Mann gebracht werden.

Wien, 20. Juli. Von Seiten einer nächstinteressirten Regierung ist dem Vernehmen nach ein vorläufiger Meinungs-tausch angeregt worden, ob, wenn es sich bestätigen sollte, daß für die nächste Papstwahl eine neue Concilv-Ordnung bereits festgestellt sei oder doch vorbereitet werde, nicht Garantien geboten werden müßten, daß dieselbe nicht die Freiheit und Unabhängigkeit der Wahl in einer Richtung beeinträchtige, welche in Verbindung mit dem Unfehlbarkeits-Dogma das Verhältnis zwischen Staat und Kirche auf das Ernsteste gefährden könnte.

Paris, 23. Juli. Bei der gestrigen Diskussion über die bischöflichen Petitionen sagte Thiers, die französische Diplomatie dürfe nichts thun, was einen Krieg zur Folge haben könnte. Italien sei von ganz Europa unterstützt und die französische Politik für Erhaltung des Friedens. Bemühen wir uns, die Armee zu reorganisiren, nicht im Hinblick auf den Krieg, sondern auf die Vorkehrung, um Frankreich seinen hohen Rang in der Welt zu bewahren. Er habe keinen Brief an den Papst geschrieben und ihm keine Rathschläge zu ertheilen. — Bei den Municipalwahlen wurden 6 gemäßigte und radicale und 24 conservative Republikaner gewählt. 49 engere Wahlen sind nöthig. Ruhestörungen kamen nicht vor.

Paris. In gewissen Quartieren ist die Zahl der Streitigkeiten zwischen den Miethern und Vermiethern so groß, daß man 2 Abtheilungen der Spezialjuris für diese Fälle hat einrichten müssen. Das bekannte Versteigerungslokal in der Rue Droitiot ist derartig mit Mobilien überfüllt, daß man jetzt begonnen hat, die gerichtlich Versteigerten der fahrenden Habe der armen, ausgewiesenen Miether auf öffentlicher Straße zu halten. Das Glend ist groß doch trotz des famlosen Erfolges der Anleihe. Es ist die Rede von einer neuen Steuer; die Kagen und die Stubenvögel sollen besteuert werden, erstere mit 5, letztere mit 1 Fr. Alle alten Jungfern und alle Hausmeisterinnen sind während und schließend Bervünschungen auf die Verfaller Versammlung. Auch das Briefporto soll erhöht werden. Zukünftig werden z. B. Briefe nach Amerika anstatt 80 C. — 1 Fr. 60 C. kosten.

Die Liberte enthält von dem „Hoflager von Chiffelhurst“ folgende boshafte Korrespondenz: In der Londoner Gesellschaft unterhält man sich allgemein davon, daß der kaiserliche Hof in Chiffelhurst äußerst einsam und mit einer Sparsamkeit lebt, die allzu übertrieben ist, um nicht zu allerlei Auslegungen Anlaß zu geben. Das Landhaus von Chiffelhurst ist eine bürgerliche Villa, deren gewöhnlicher Stil durch keinerlei Zier gehoben wird. Ein schöner Park ist die einzige Annehmlichkeit dieser Residenz. Die Einwohner, die sich hierher zurückgezogen haben, leben zu ihrem großen Leidwesen mit einer zu zahlreichen Umgebung. Beinahe 80 Personen bilden den Hof Napoleons III. und seiner Gemahlin. Die Gräfin Clary gehört zu den hingebungsvollen Damen, die sich über das Traurige dieses Aufenthalts beklagen; Fräulein von Leguina, erfüllt gewissenhaft ihre Rolle als Vorleserin und Chiffelhurst; sie liest nichts und sie empfangt Niemand. Die Fräulein von Alba nehmen kein Blatt vor den Mund und die Chiffelhurst sind voll von den Klagen dieser beiden Nymphen, Opfer ihrer Verwandtenpflicht gegen die Kaiserin Eugenie, eine zur Stunde recht traurige und beinahe mißmuthige Tante. Sie sagen, daß sie, da sie nun einmal ihre Kost selbst bezahlen müssen, eben so gut in Madrid leben könnten. Es war ihnen allenfalls recht, in Saint Cloud oder Fontainebleau die Schächerinnen zu spielen: aber obgleich ihnen der kaiserliche Prinz vorstellt, daß in

Chiselhurst die Bäume viel schöner sind und die Landschaft viel natürlicher ist, lassen sich die holden Mädchen nur schwer trösten, und ihr Vetter kehrt endlich, des Strettes müde, mit dem jungen Conneau zu seinen geliebten Sträßen zurück. Die Noth ist groß in Chiselhurst, wiederholt im Chore eine naive Gesellschaft, und Hivooz hat zur Aufmunterung der Wähler noch die letzten Millionen mitgenommen. Die Kaiserin hat nicht einmal einen Wagen für ihre Erholung; sie muß im Park spazieren gehen und befindet sich darum nicht schlechter. Gleichwohl bemerkt man allgemein die ungeheure Veränderung, welche das Unglück an ihr vollzogen hat. Napoleon seinerseits nimmt bei der spartanischen Lebensweise in wahrhaft beunruhigendem Grade an Umfang zu. Man hat einen berühmten Koch, Hrn. Ferrand, dessen Sohn Kapitän in der Mobilgarde und dessen Tochter an einen Vikonjul in Australien verheiratet ist, entlassen, weil er zu viel Geld ausgab. Mein Gott, die Noth ist so groß in Chiselhurst! Die erste Kammerfrau der Kaiserin hat vor einigen Tagen eine geheimnißvolle Reise nach Paris gemacht und dort die Diamanten ihrer Herrin von den Kronjuwelieren abschätzen lassen. Gestern hat man mit den ersten Juwelenhändlern von London konferirt und der Verkauf der Diamanten ist eine vollzogene Thatsache. Zu welchem Preise, weiß man nicht; aber die Noth ist so groß in Chiselhurst, daß die Juweliere gewiß ein vortreffliches Geschäft gemacht haben. Das Einvernehmen zwischen den beiden Eheleuten soll nicht das Beste sein. Die Frau verzehrt es nicht ihrem Manne, daß er sich nicht als Held in Sedan gezeigt hat; sie fühlt sich noch mehr in ihrer Eigenliebe, denn in ihrer Würde als Souveränin gekränkt. Es heißt, daß sie gern nach Madrid reisen wollte, und daß der Ehemann sich dem entschieden widersetzt hätte.

Aus Madrid, 20. Juli. wird der Corr. Hav. geschrieben: Ich weiß nicht, was sich vorbereitet und was in Madrid vorgehen wird, aber der aufgeregte Zustand der Stadt läßt nichts Gutes voraussetzen. Seit 24 Stunden sind die Klubs und politischen Kreise gewissermaßen in Permanenz; man streift sich in ihnen, man formulirt Programme, und bildet ministerielle Listen aller möglichen Färbungen; jedermann scheint sich für jeden Augenblick ausbrechende Eventualitäten bereit zu halten. Mit einem Worte, man handelt, als ob man am Vorabend einer großen Revolution stehe. (Nach Depeschen vom 24. Juli war die Ministerkrise noch nicht zu Ende.)

New-York, In Washington explodirte im Arsenal das Pulvermagazin. Schaden eine Million. Kein Menschenverlust.

Verschiedenes.

(Aehnliches auch schon erlebt.) Hebel, in seinem rheinländischen Hausfreunde, erzählt unter dem Titel „Brassenheimer Siegenachrichten vom Jahre 1813.“ Im Spätherbst 1813 erlöhnten wir Brassenheimer von dem Krieg in Sachsen auch lange nichts anderes, als lauter Liebes und Gutes, wer nämlich französisch gewant war, und Niemand hatte, bei Thurmsstraße, das Herz, etwas anderes zu wissen, noch viel weniger zu sagen, ausgenommen ein lustiger Kumpan, der Spielmann in der untern Gasse hat's gemerkt. Was thut der Spielmann? Er geht in's Amtshaus. „Herr Amtmann, die Hochzeit- und Kirchtweibhänge wollen heuer gar nicht recht gerathen. Wolltet ihr mir und meinen Kameraden nicht erlauben, dann und wann an einem Sonntag Abends im rothen Löwen eine Komödie zu spielen für ein geringes?“ Der Amtmann erwiderte: „Reichenauer, das lob' ich an euch, daß ihr euch lieber auf eine geziemliche Art forthelfen und euern Mitbürgern einen lustigen Abend dafür machen wollt, als daß ihr wieder Schulden macht oder stehlt.“ Also kündeten sie auf den nächsten Sonntag eine nagelneue Komödie an. Es sei das Neueste, sagten sie, die es gibt. In derselben Komödie mußte einer mitspielen, der hieß Franz, und hatte eine Frau mit Namen Victoria, ein gar stattliches, handfestes Weibsbild. Im Verlauf der Komödie mußte es sich schicken, daß der Franz mit einem fremden Mann Verdruß bekam. Der Zank gebar Schimpf, der Schimpf gebar Schläge; und wer die meisten bekam, war nicht der fremde Mann sondern der Franz, also daß er zuletzt seine Frau zu Hilfe rief. Weil sie aber Victoria hieß, konnte er nicht Apollonia oder Kunigunda rufen, und also schickte er sich, daß je mehr er Schläge bekam, und je besser sie aussäßen, desto lauter rief er: Victoria! Victoria! Daran haben wir Brassenheimer, was verständige Leute unter uns sind, zum erstenmal gemerkt, wie es damals in Sachsen stehen mochte, und was es:

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.

zu bedeuten hatte, wenn man sagte: Victoria! Victoria! Der Herr Amtmann hatte zum Glück nichts gemerkt.

(Ein Ehrenwort.) Wie viel Werth ein Ehrenwort für Indianer hat, dafür diene die folgende Erzählung als Beleg. In der im Indianergebiet anässigen Choctaw-Nation war ein „Krieger“ des vorläufigen Nord's überführt und zum Tode durch Pulver und Blei verurtheilt worden. Er bat um eine Frist von 20 Tagen, um sich auf den Tod vorzubereiten und seine Verwandten besuchen zu können. Nachdem er sein Ehrenwort gegeben, sich am Hinrichtungstage pünktlich einzufinden, ließ man ihn fort. Von Stellung einer Bürgschaft war keine Rede. So fest verließ man sich auf das Ehrenwort des Kriegers, daß, obschon er während der Frist nichts von sich hören ließ, die Zurüstungen zu seiner Hinrichtung in aller Zuversicht, daß die Hauptperson dabei nicht fehlen werde, getroffen wurden. Und richtig, genau zur anberaumten Stunde, als die Zuschauer sich bereits eingefunden hatten, sprengte der Indianer in Gesellschaft seiner drei Brüder und drei Schwestern mit verhängtem Jügel auf den Hinrichtungsplatz. Sie alle waren so heiter und lustig, als ob sie zu einem Schmause oder Tanze kämen. — Der Sarg wurde heringebracht, und da Jemand die Bemerkung machte, daß er zu klein zu sein scheine, legte sich der Delinquent auf seines Bruders Aufforderung zur Probe hinein. Lachend rief er: „Er paßt ganz gut.“ Endlich, als Alles fertig war, mußte der Verurtheilte sich auf den Boden legen. Eine seiner Schwestern verband ihm die Augen, einer seiner Brüder hielt ihm die Rechte, der Scharif die linke Hand. Nun stellte sich der mit dem Henkersdienst beauftragte Hilfs-Scharif in einem alten Schuppen, zehn Schritte von dem Delinquenten, und nahm eine bereitstehende Büchse zur Hand. Zufällig entlud sich dabei das Gewehr und die Kugel fuhr durch das Dach des Schuppens. Der Delinquent reckte sich bei dem Knall etwas empor und hob den Kopf auf, sprach aber kein Wort. Während der Henker die Büchse von Neuem lud, zeichnete ein Bruder des Hingurichtenden diesem mit Speichel und Schießpulver einen Ring auf die Brust, gerade über dem Herzen. Der Henker hatte jetzt ein festes Ziel, zielte lange und gut und die Kugel fuhr dem Delinquenten mitten durchs Herz. Mit wenigen krampfhaften Zuckungen der Brustorgane rücküber, während sein Bruder und der Scharif noch seine Hände festhielten. Niemand schien durch das Schauspiel besonders angegriffen zu sein, mit Ausnahme der Mutter des Hingurichteten, die einige Thränen vergoß.

Als einen treffenden Beweis für das entschlossene Handeln des Fürsten Bis marck in ernsten Augenblicken theilt die Tribüne folgendes mit: „Am 16. v. M., gerade als der Reichskanzler in der Umgebung des Kaisers an der Blücherstatue dem Parademarsch des siegreichen Heeres zuschaute, ging ihm telegraphisch die Meldung zu, daß ein französisches Regiment, mit einem Hauptmann an der Spitze, die Demarkationslinie überschritten habe. Sofort und ohne durch eine ernste Frage die hochbeglückte Stimmung des Kaisers zu trüben, sagte er, also an der Blücherstatue eine Postkutsche nach Versailles ab, dahin lautend, daß, wenn man das betr. Regiment nicht binnen einer Stunde zurückjage, die Feindseligkeiten eröffnet werden würden. Diese Sprache, die einzig Frankreich gegenüber erfolgreich, hat ihre Wirkung nicht verfehlt, man gehorchte und bat um Entschuldigung.“

(Ein reicher Drogler.) In San Francisco starb ein italienischer Vorkassentant, der sich ein Vermögen von 100,000 Dollar zusammengeworben. „Bettelu,“ bemerkt dabei das „San Francisco Bulletin,“ dem wir diese Mittheilung entnehmen, „schick in San Francisco der lucrativste Erwerbsweg zu sein.“

R ä t h e l.

Das Erste zu singen oder zu lesen ist einem Leben gar leicht gewesen. Das Zweite im kühlen dunklen Wald zuweilen trübselig und mürrisch erschallt; doch thut es zur Zeit der Gespenster auch schauerlich unter dem Fenster. Das Ganze mit zierlich geschweiftem Blatt auch Dich wohl schon erfreuet hat.

Auflösung des Räthfels in No. 87: G o t t l o s.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint wöchentlich 3mal, je Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnementspreis: vierteljährlich 30 fr., halbjährlich 1 fl., durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk Schorndorf vierteljährlich 38 fr., halbjährlich 1 fl. 16 fr. Inserate: Die dreispaltige Zeile oder deren Raum 2 fr.

No. 88.

Samstag den 29. Juli

1871.

Revier Blüderhausen. Holz-Verkauf.

Samstag den 5. August
aus Hochbergwand, Kalkenbronnen, Schirben und Brand:
1 1/2 Kl. buchene Scheiter und Prägeln, 1/2 Kl. tannen Spaltholz, 50 Kl. do. Scheiter und Prägeln, 116 Kl. do. Anbruch.
Um 9 Uhr im Hirs in Blüderhausen. Schorndorf, den 26. Juli 1871.
Königl. Forstamt.
H. Schemer, g. St.

Revier Adelberg. Gras-Verkauf.

Ein weiterer Verkauf der Grasnutzung in Cuturen wird stattfinden am Freitag den 4. August auf ca. 80 Morgen im Saubag und Lachenhan.
Zusammenkunft Nachmittags 2 Uhr am rothen Kreuz, und am Samstag den 5. August auf ca. 30 Morgen im Ziegelhau, Breecherhalde, Wehrain und Hirschstallung.
Zusammenkunft Nachmittags 1 Uhr in der Hütte im Ziegelhau, 3 Uhr am Brühl unter dem Schweizerhof.
Adelberg den 28. Juli 1871.
K. Revieramt.

Schorndorf.
Von Seiten der untern Stelle werden am nächsten Wochtag den 31. Juli Nachm. 2 Uhr

15 Ctr. 30 Pfd. altes Heu, in Bund von 8-10 Pfd. und 321 Pfd. guter Haber im öffentl. Aufstreich verkauft, wozu die Kaufliebhaber auf das Rathhaus eingeladen werden.
Stadtpflege. Herz

Voggenberg. Hofguts-Verkauf.

Das in diesem Blättern No. 84 n. 85 beschriebene Hofgut des verst. Bauern Johannes Bareiß von Voggenberg, 111 1/2 M. 38,7 Mth. im Meß haltend und zu 18,200 fl. taxirt, kommt am Mittwoch den 2. August d. J. Mittags 11 Uhr

Bekanntmachungen.

auf dem Rathhaus in Pfahlbronn zum zweitenmal zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden.
Den 26. Juli 1871.

Waisengericht.
Vorstand:
Schultheiß M ö s s n e r
G r u n d a c h.
wurde auf der Landstraße zwischen hier und Gerabsteden eine Wagenwende. Der rechtmäßige Eigentümer kann dieselbe gegen Belohnung für den Finder und Bezahlung der Einrückungsgebühr abholen.
Den 26. Juli 1871.
Schultheizenamt.

Michelberg.
Oberamt Schorndorf.
Et. gemeinderäthlichen Beschlusses soll das Lehrzimmer in dem Schulhause daselbst vergrößert und diese Arbeit im Wege des Aufstreichs im Betrage von 41 fl. 15 fr. verankordirt werden.
Zur Vornahme des Aufstreichs ist Montag d. 31. d. M. bestimmt, wozu die Liebhaber Vormittags 10 Uhr auf das hiesige Rathhaus eingeladen werden.
Den 26. Juli 1871.
Schultheizenamt.
Stumpp.

Oberurbach.
Fischwasser-Verkauf.
Aus der Gantmasse des C. J. Bauer, gewes. Kaufmanns in Unterurbach, nun Fischereipächters in Ellwangen, wird am Montag den 14. August d. J. Nachmittags 2 Uhr, auf dem hiesigen Rathhaus im öffentlichen Aufstreich verkauft:
Fischwasser:
Ein Fischwasser in der Nems von der Unterurbacher Markungsgrenze bis zum Einlauf des Mühlbachs in die Nems.
Zu diesem — auf hiesiger Markung fließenden Fischwasser gehört noch

das Fischwasser auf der Markung Unterurbach von der Blüderhauser Markungsgrenze an.
Anschlag 20 fl.
Hiezu werden Liebhaber, unbekannt mit obrigkeitlichen Vermögenszeugnissen versehen, eingeladen.
Den 28. Juli 1871.
Schultheizenamt.
L'admirance.

Schorndorf.
Von Seiten der Stadtpflege werden am Montag den 31. d. Nachmittags 2 Uhr die Marktmaterialien und das Standgeld vom Viehmarkt auf hiesigem Rathhaus verpackt, wozu Liebhaber eingeladen werden.
Stadtbaumeister K u r z.

Schorndorf. Gewerbe-Verein.

Samstag den 29. Juli Abends 8 Uhr Versammlung im Waldhorn.
Tagesordnung:
1) Vorschläge des Vereins für die Ergänzungswahlen in die Handels- u. Gewerbekammern.
2) Besprechung wegen des Besuchs der schwäbischen Industrieausstellung in Ulm.
Zu zahlreichem Besuch ladet ein Der Vorstand.
G r o s s h e p p a c h.
Am Sonntag den 6. Aug. d. J. Nachmittags 3 Uhr
Jahresfeier
der Bildungsanstalt für Kleinkinder-Pflegegerinnen hier in gewohnter Weise.
Pfarrer B r a u n.
Schorndorf.
Samstag den 29. Juli ausgezeichneten
Zwiebel-Kuchen
nebst gutem Bier.
August Pfeiderer.
Schorndorf.
Zeug- & Lederschäfte
empfiehlt äußerst billig
J. Pfeiderer.
Guter Backsteinkäs
bet
J. Pfeiderer.

